

# Die Klimaprofiteure

## COP21 Energiewende als Chance für europäische Unternehmen

Jean-Philippe Schmit

Welche Chancen ergeben sich durch die Energiewende für die polnisch-luxemburgischen Wirtschaftsbeziehungen? Auf diese Frage ging eine vom polnisch-luxemburgischen Business-Club organisierte Konferenz ein.

„Die Diskussionen über die Einwanderung schieben im Moment das Thema Klimawandel zur Seite“, stellte der polnische Botschafter Bartosz Jalowiecki zu Beginn der Veranstaltung fest. „Dies bedeutet jedoch nicht, dass das Thema weniger wichtig ist. Im Gegenteil: Klimawandel und Migration hängen eng zusammen. Wenn wir jetzt nichts gegen den Klimawandel unternehmen, müssen wir mehr Klimaflüchtlinge erwarten.“

Welche Auswirkungen Umweltverschmutzung haben kann, erlebte der Botschafter am eigenen Leib. „In Zeiten des Kommunismus kümmerte sich das Regime überhaupt nicht um die Natur“, so Jalowiecki. „In meiner Heimat-Region, einer sehr industriellen Gegend von Polen, gab es viele Kohlenminen, Chemie- und Stahlwerke.“ Laut westlichen Wissenschaftlern sei die Gegend so verschmutzt gewesen, dass dort kein Leben existiert haben dürfte. Doch die Situation habe sich in der jüngsten Vergangenheit grundlegend geändert.

Die Entwicklung des Landes kann ein Beispiel sein, welche Änderungen ein Wechsel der Politik auf die Umwelt haben kann. „Heute sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen Polens auf dem Niveau der Benelux-Staaten“, stellte der Botschafter fest. „Mit dem einzigen Unterschied, dass in Polen 10 Millionen mehr Menschen leben.“ Das Land habe massiv in erneuerbare Energien investiert und sei heute nicht mehr „das schmutzigste Kind im Block“.

Der Energiewandel sei in seiner Bedeutung vergleichbar mit der Revolution, die durch das Internet entstanden sei. Nur würde die Menschheit heute noch auf diese Energierevolution warten.

Dieser Meinung war auch Staatssekretär Camille Gira. Eine neue industrielle Revolution sei notwendig für das Überleben der Menschheit. Der Klimawandel „ändert alles“ und ist nicht länger nur ein Thema für die Umweltminister, sondern verlagert sich immer mehr in den Verantwortungsbereich der Finanzminister.



Eine Windkraftanlage des luxemburgischen Herstellers Swirl auf dem Wasserturm in Berdorf

Er erhofft sich viel vom kommenden Klimagipfel in Paris. „Ich bin mir sicher, dass wir in Paris ein wenig über CO<sub>2</sub> reden werden. Wir werden ganz sicher auch über Geld reden“, so Gira.

### Zwei-Grad-Ziel

In Paris soll ein verbindliches Abkommen abgeschlossen werden, das die Erderwärmung auf maximal 2 Grad Celsius – 1,5 Grad wären besser – begrenzt. Dies bedeute, dass sich neue Chancen für die Wirtschaft auftun, die den Energiewandel umsetzen müssen.

Er sieht es als größten Erfolg der luxemburgischen EU-Präsidentschaft, dass es erstmals gelungen sei, vor dem Klimagipfel eine gemeinsame Position der 28 EU-Staaten zu erreichen. Der Markt der Zukunft würde von der Politik bestimmt. Und die Po-

litik wolle die Energiewende. So solle die Industrie eine Limitierung der Erderwärmung auf 2 Grad nicht als Bedrohung wahrnehmen, sondern als Chance.

„Das Steinzeitalter endete nicht, weil die Steine ausgingen“, stellte Gira fest. „Das Erdölalter wird nicht enden, weil es kein Erdöl mehr geben wird.“ Laut Staatssekretär muss die Menschheit zwei Drittel der fossilen Brennstoffe unter der Erde lassen, wenn das Klima-Ziel erreicht werden soll. Diejenigen, die den letzten Tropfen Öl aus der Erde pressen werden, werden die Verlierer sein. Um den größten wirtschaftlichen Nutzen aus der Wende ziehen zu können, müsse man Vorreiter sein.

„Ich hoffe, dass die Industrie die Energiewende als Chance sehen wird und bin davon überzeugt, dass die Wende die treibende Kraft für eine Diversifikation der Wirtschaft sein wird“, so

der Staatssekretär. Als Beispiel gab er die Bundesrepublik Deutschland an. Deutschland sei heute teilweise so kompetitiv, weil das Land die Energiewende schon angegangen sei.

Im weiteren Verlauf der Konferenz hatten luxemburgische und polnische Unternehmen die Gelegenheit, ihre Geschäftsfelder dem interessierten Publikum vorzustellen. Myriam Muller, Direktorin des luxemburgischen Windkraftanlagenherstellers Swirl, findet nicht, dass das Potenzial der Windenergie in Polen ausgeschöpft sei. Vor allem im Südosten des Landes seien die Windverhältnisse günstig. „Es gibt kein globales Wind- oder Sonnenenergiemaximum“, so die Direktorin. Der Wind sei da und die Strompreise in den vergangenen Jahren seien stetig gewachsen. Es ergebe also Sinn, in diese erneuerbare und lokal verfügbare Energieform zu investieren.

## Kurz und knapp

### Gelungene Integration

GASMARKT

Der luxemburgische Gasnetzbetreiber Creos und sein belgisches Pendant Fluxys werden in Zukunft die Gasmärkte der beiden Länder gemeinsam beliefern, meldet Creos. In Luxemburg und Belgien sei man nun ein Schritt näher an einen grenzenlosen europäischen Gasmarkt, einem Ziel der EU.

Der Geschäftsführer von Creos meint dazu: „Für die Konsumenten wird die Fusion die Versorgungssicherheit stärken und für eine transparentere Preisgestaltung sorgen.“

### Multisektorielle Mission

MEXIKO/KOLUMBIEN

Vom 4. bis zum 10. Oktober werden Vertreter von elf luxemburgischen Unternehmen eine Mission in Mexiko und Kolumbien antreten, meldet die „Chambre de commerce“. Die Unternehmen erhoffen sich, dass sich durch die Reise neue Geschäftsmöglichkeiten auftun werden. Finanzminister Pierre Gramegna, Malik Zeniti vom Logistik-Cluster und Robert Dennewald von der Fedil werden die Unternehmer begleiten.

### Immobilienpreise zu hoch

ING

In Europa stimmen 78 Prozent der gebietsansässigen Immobilienbesitzer der Aussage zu, dass tiefere Preise gesellschaftlich vorteilhaft wären, stellte die ING in einer Umfrage fest. Für Luxemburg hat die Bank herausgefunden, dass 60 Prozent der Nicht-Luxemburger den Immobilienkauf als Investition sehen, wohingegen von den Luxemburgern dies nur 34 Prozent tun. Gleichermaßen halten 55 Prozent der ausländischen Einwohner den Kauf einer Immobilie als ausreichendes Mittel für die Altersvorsorge. Bei den Luxemburgern waren es lediglich 40 Prozent.

### Neuer Sprecher der Führung

SAL. OPPENHEIM

Carsten Brodt wurde zum 1. Oktober zum Sprecher der Geschäftsführung der Sal. Oppenheim Luxemburg SA berufen. Er tritt die Nachfolge von Alfons Klein an, der nach fünf Jahren sein Mandat niedergelegt hat und nach 29 Jahren im Konzern der Deutschen Bank in den Vorruchstand getreten ist. Holger Neumann, Verwaltungsratsmitglied von Sal. Oppenheim, erklärte hierzu: „Carsten Brodt wird durch seine Erfahrungen neue Impulse in der Führung des Unternehmens setzen.“

# Die Banque Degroof Petercam ist geboren

## BELGIEN Luxemburger Tochtergesellschaften fusionieren erst 2016

Christian Müller

Im Januar hatten die zwei belgischen Finanzinstitute Banque Degroof und Petercam angekündigt, ihre Kräfte zu bündeln und einen unabhängigen Marktführer in Belgien schaffen zu wollen. Am gestrigen Donnerstag haben die Aktionäre beider Gruppen in ihren jeweiligen Hauptversammlungen dem Projekt zugestimmt.

Seit dem 1. Oktober ist Banque Degroof Petercam nun die größte Privatbank Belgiens. Die neue Gruppe, mit Sitz in Brüssel, zählt insgesamt 1.400 Mitarbeiter und



Foto: Fabrizio Pizzolante

verwaltet ein Geldvolumen von über 50 Milliarden Euro.

Beide Finanzinstitute verfügen über eigene Tochtergesellschaften in Luxemburg. Degroof ist

seit 25 Jahren hiezulande vertreten und beschäftigt über 300 Mitarbeiter im Großherzogtum. Petercam beschäftigt rund 35 Personen in Luxemburg.

Und im Gegensatz zu anfänglichen Befürchtungen ist auch in Luxemburg kein Abbau von Arbeitsplätzen geplant. Das bestätigte eine Sprecherin der neuen Privatbank gegenüber dem *Tageblatt*. Im Gegenteil: In den kommenden Monaten plane das Institut hiezulande weitere Neueinstellungen.

Was nun das Zusammenlegen der beiden Teams in Luxemburg angeht, so soll das in den kommenden Monaten passieren. Neuer Sitz wird der bisherige Luxemburg-Sitz der Degroof-Gruppe. Die juristische Fusion der beiden Luxemburger Tochtergesellschaften ist für Anfang 2016 geplant.